

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,— RM in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,— RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,7 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: A 7 D ö n h o f f 2425, 2426, 2427

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 43, Jahrgang 54 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 25. Oktober 1930

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Der deutsche Uhrenhandel nach dem Berichte des Enquete-Ausschusses

Uhren-Verbrauch in Deutschland

Der gesamte Uhren-Verbrauch in Deutschland hatte nach den Feststellungen des Enquete-Ausschusses im Jahre 1928 einen Wert von 78,9 Mill. RM und im Durchschnitt der Jahre 1925/28 von 68,5 Mill. RM gegen 48 Mill. M im Jahre 1913; der Menge nach betrug der Absatz während der genannten drei Zeiträume 8,8, 8,1 und 6,5 Mill. Stück. Die Mengenziffern konnten nur schätzungsweise aus dem Exportwert und der Spanne zwischen den Inlands- und Auslandspreisen (letztere rund 10 vH niedriger) bestimmt werden.

Im Durchschnitt der Jahre 1925/28 kauften in Deutschland je 1000 Einwohner jährlich rund 130 Uhren, und zwar 80 Großuhren und 50 Taschenuhren; die durchschnittliche Ausgabe von nicht ganz 1,10 RM je Kopf verteilt sich etwa gleichmäßig auf beide Sorten. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich das mengenmäßige Verhältnis von Groß- und Taschenuhren nicht geändert, doch ist der Verbrauch in beiden Sorten um je ein Drittel gestiegen. Die geldmäßigen Aufwendungen für Taschenuhren sind um etwas mehr als 20 %, diejenigen für Großuhren dagegen um 90 % größer als vor dem Kriege. Das verhältnismäßig geringe Ansteigen der Ausgaben für Taschenuhren erklärt sich aus Wandlungen des Sortiments (höherer Anteil billiger Uhren); die starke Steigerung der Ausgaben für Großuhren dürfte in erster Linie in Zusammenhang zu bringen sein mit den Verbandsregelungen der Nachkriegszeit, die es ermöglichten, auch die Preise der billigen Stapelartikel auf einem verhältnismäßig hohen Stande zu halten. Der Verbrauch ist von 1925 bis 1928 auch mengenmäßig um einige Punkte gestiegen und zwar stärker für Großuhren als für Taschenuhren. Ausdrücklich sei hier bemerkt, daß der Enquete-Ausschuß, wie es ja auch im Uhrenfache üblich ist, die Wecker zu den Großuhren rechnet. Bemerkenswert ist, daß sich die billige Taschenuhr in Deutschland nur in beschränktem Umfange hat durchsetzen können, im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und Großbritannien, in denen die Taschenuhr ausgesprochen kein

Luxus-, sondern ein Massenartikel ist. In Deutschland wurden im Jahre 1928 nicht ganz 1,5 Mill. billige Taschenuhren verbraucht, d. h. rund 20 Stück je 1000 Einwohner, gegen 75 in den Vereinigten Staaten. Eine Reihe weiterer Feststellungen über den mengen- und wertmäßigen Verbrauch von Uhren ergeben sich aus Tabelle I.

Von einer grundlegenden Wandlung des Großuhrensortiments, die eine ganz andersartige Produktionstechnik oder ganz neue Modelle aufgebracht hätte, kann man nicht sprechen, jedoch ist deutlich ein Übergang zu billigeren und leichteren Sorten festzustellen, der auch den gesteigerten Verbrauch von Großuhren erklärlich werden läßt. Ziffernmäßig wirkt sich diese Umschichtung darin aus, daß auf einen Doppelzentner vor dem Kriege 80 bis 85 Uhren, nach dem Kriege rund 100 Uhren kamen. Diese Entwicklung ist bedingt durch die Enge des Wohnraumes, durch das geringere Einkommen des Mittelstandes und die starke Konkurrenz, die der Uhr aus dem Aufkommen neuer „Massenluxus-Artikel“ wie Radio, Grammophon und Motorrad erwachsen ist. Entgegen diesen Tendenzen ist allerdings der Verbrauch der nach Umfang, Gewicht und Preis an erster Stelle stehenden Hausuhren bedeutend gestiegen, da sie, besonders von aufsteigenden Arbeiter- und Angestelltenkreisen, als Ausdruck des Hineinwachsens in „bessere“ Verhältnisse mit Vorliebe angeschafft wird. Der Verschleiß hat sich zwar nach Ansicht einiger Sachverständigen verstärkt, im ganzen jedoch nur unwesentlich verändert. Die Lebensdauer eines Weckers wird in Deutschland auf elf Jahre veranschlagt gegen zwei Jahre in den Vereinigten Staaten.

Eine entscheidende Absatzsteigerung durch kurzfristige Modenschwankungen kann nicht erwartet werden; als Teil der Zimmerausstattung ist die Großuhr vielmehr den langfristigen Stilwandlungen unterworfen und abhängig von den Veränderungen der Möbeleinrichtung und Innenarchitektur. Die bedauerliche Tatsache, daß das Publikum mit merkwürdiger Zähigkeit an den alten Modellen hängt und sich die